



Liebe Gemeinde,

#Ankerzeit. Dieses Motto ist mir letzten Sommer im Urlaub an der Ostsee an verschiedenen Stellen begegnet. Tassen, Taschen und Kerzen konnte man mit dieser Aufschrift in den Souvenirläden kaufen. Dieses Motto passt zum Sommer und zum Meer. Anker passen zu den Schiffen und Häfen. Und Zeit haben wir im Urlaub auch im besonderen Maße, Zeit für Muse und Zeit füreinander. Und ich finde, es passt zu uns als Christen und als Kirchengemeinde.

#Ankerzeit ist eine Wortschöpfung, die zunächst einmal aufhorchen lässt. Die Begriffe Anker und Zeit sind uns geläufig. Aber was bedeutet die Zusammensetzung dieser beiden Worte? Was verbindet diese beiden Begriffe? #Ankerzeit steht für mich für eine Auszeit, in der ich mir neu bewusst werde, was mir wichtig ist in meinem Leben. Dazu tut mir Abstand von zu Hause und dem privaten und beruflichen Alltag gut. Ankern in einer einsamen Bucht oder in einem neuen Hafen. Zeit ohne Verpflichtungen und die Hektik des Alltags. Der Anker ist ein Symbol für Hoffnung. So steht es im Hebräerbrief Kapitel 6 und an anderen Stellen in der Bibel.

Diese Hoffnung ist unsere Zuflucht; sie ist für unser Leben ein sicherer und fester Anker.

Die Hoffnung als Anker für unser Leben – das macht gerade in diesen Tagen und Wochen Sinn, denn Hoffnungslosigkeit und viele Fragen sind allgegenwärtig. Auch wenn ich in diesem Jahr nicht wie geplant ans Meer fahren kann, kann ich mir Zeit nehmen, um diesem Anker nachzuspüren. Hoffnung will mein Leben bereichern und mir immer wieder sagen, dass alles anders werden darf und kann.

#Ankerzeit: Zeit mit und für Gott in der Hoffnung, dass sich neue Ideen, Pläne und Wege fürs Leben auftun.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen gesegneten Sommer.

Blieben Sie behütet und gesund!

Ihre Pfarrerin Rebecca Fischer

Balkon- und Fenstersingen

Die Initiative und Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Balkonsingen gefiel uns sofort. Mitte März, ganz zu Beginn der Krise in Deutschland, als Gottesdienste und nahezu alle gemeinschaftlichen Unternehmungen eine nach der anderen abgesagt werden mussten und klar wurde, dass auch die sozialen Kontakte weitgehend eingeschränkt werden müssten, erfuhren wir von dieser Initiative des Balkonsingens. Die Idee ist so einfach wie schön: jeden Abend um 19 Uhr gemeinsam mit den Nachbarn am Balkon oder Fenster das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ singen. Durch Singen die Gemeinschaft und das Miteinander aufrechterhalten und trotz physischer Kontaktvermeidung den Kontakt zueinander pflegen. Ja, die Vorstellung am Fenster zu singen war zunächst etwas ungewohnt; jedoch war und ist dies die ganze Situation, also weshalb nicht Neues ausprobieren.

Seit 22. März treffen wir uns täglich pünktlich um 19 Uhr, bis zu 15 Personen aus der Nachbarschaft, an Fenstern oder auf dem Fußweg zwischen den Häusern. Unsere bisherige Liederauswahl umfasst „Der Mond ist aufgegangen“, „Weißt du wieviel Sternlein stehen“, „Hört ihr Herrn und lasst euch sagen“ sowie „Guten Abend, gut' Nacht“. Unser Gesang wird meist instrumental begleitet von einer Flöte, manchmal auch einer Rassel, Triangel oder sogar einer Geige. Was wir singen wird kurzfristig vereinbart und mit den 19-Uhr-Glockenschlägen vom Kirchturm geht es los. Meistens singen wir drei Strophen, aber auch besondere Wünsche werden umgesetzt, wie z. B. alle sieben Strophen von „Der Mond ist aufgegangen“, beginnend mit der letzten Strophe.

Nicht immer können alle teilnehmen, jedoch ist klar zu sehen und zu spüren, dass

allen dieser Treffpunkt zum Singen wichtig geworden ist und wir diesen als sehr wertvoll empfinden. Für die Kinder ist dies ein neues Ritual kurz vor dem Zu-Bett-Gehen und für die Jugendlichen und Erwachsenen wird dadurch der Abend musikalisch eingeläutet. Beides, die Gemeinschaft und das Singen, tun gut und wird von allen geschätzt.

In der aus verschiedenen Aspekten besonderen Situation, das Singen am Fenster mit bemerkenswert häufiger Abendsonne, der Kontakt zu den Nachbarn über die Distanz sowie ganz generell die Unsicherheit in der Krisensituation, werden uns die Texte und Botschaften dieser Lieder eindrücklich bewusst und sie vermitteln uns Zuversicht. „Der Mond ist aufgegangen“ erinnert uns musikalisch: wir sind nicht alleine, „sehn' wohl manche Sachen nicht“, können aus der Schöpfung und deren natürlicher Schönheit Ruhe und Kraft tanken, denken an und beten auch für die Anderen, schließen dabei „unseren kranken Nachbarn“ ein und sind bei Gott geborgen. Oder die „Sternlein“ und Tierlein, deren große Anzahl nur Gott alleine kennt und er sich um sie kümmert, wie er auch jeden einzelnen Menschen „kennt und ihn lieb' hat“.

Die Bewältigung der Krise fordert uns alle, Einschränkungen des Einzelnen zum Wohle der Gemeinschaft. Dennoch kann tatsächlich auch eine solche Situation Wertvolles bewirken und sowohl unseren Blick und Achtung füreinander wie auch zu Gott neu ausrichten.

Wie lange diese Aktion noch geht, wissen wir nicht, aber ganz sicher ist, dass sie in uns wirkt und wir durch sie ein neues Miteinander erleben dürfen.

MJH

Foto: Müller



Kirche und Corona

„Abgesagt“ war das Wort des Monats März. Mitte März stand die Welt auf einmal still. So kam es mir zumindest vor. Ein Kontaktverbot wurde verhängt, Schulen und Kindergärten wurden geschlossen. Gottesdienste abgesagt und auch die Gruppen und Kreise konnten von jetzt auf gleich nicht mehr stattfinden. Vieles musste neu organisiert werden und an so mancher Stelle waren kreative Ideen gefragt. Es war gerade am Anfang nicht ganz einfach, auf die täglichen Veränderungen und neuen Regelungen zu reagieren.

Kirche sein hängt nicht von unseren Gebäuden ab. Diese Erfahrung haben wir an verschiedenen Stellen in den letzten Wochen machen dürfen. Ich bin allen unseren Mitarbeitern dankbar, die mit viel Kreativität zu den Teilnehmern ihrer Gruppen und Kreise Kontakt halten. Ein paar Einblicke wollen wir in den nächsten Berichten dazu geben.

RF

Corona und Ostern

„Ostern einmal anders“ war das Motto in diesem Jahr – keine Familienbesuche, keine Ausflüge oder gar Urlaubsreisen. Das Gottesdienstverbot hat viele von uns gerade in der Karwoche schmerzlich getroffen. Deshalb war es ziemlich schnell klar, dass es irgendeine Aktion an Ostern geben muss. Denn Ostern ist nicht nur das wichtigste Fest unserer christlichen Kirche, sondern gerade in diesen Wochen Zeichen der Hoffnung und Zeichen für einen neuen Anfang. Christi Auferstehung markiert einen neuen Anfang, Leiden und Sterben sind vorbei. Ein neues Leben kann beginnen. Das haben die Jünger damals erlebt und das dürfen auch wir heute noch erleben. Das schenkt Hoffnung und gibt eine neue Perspektive.

Ein zentrales Element der Osternacht ist das Entzünden der Osterkerze am Osterfeuer und die Taufferinnerung. Deshalb sind vor Ostern alle Gemeindeglieder eingeladen

worden, sich am Ostersonntag ab 6 Uhr das Osterlicht im Foyer der Christuskirche abzuholen. Und tatsächlich waren in diesen frühen Morgenstunden schon die ersten da. Über den Tag verteilt haben viele Menschen dieses Angebot wahrgenommen. Gebete sind gesprochen und etliche Teelichter sind für andere Menschen entzündet worden. Manche haben aber auch einen Moment der Stille verbracht.

Das Osterlicht ist auch zum alten Pfarrhaus gebracht worden, in dem eine Wohngruppe der Lebenshilfe in den letzten Wochen isoliert und ohne regelmäßigen Besuch ihren Alltag gestalten musste. Die Bewohner und Betreuer haben eine eigene Osterkerze vor die Türe gestellt bekommen. Eine Geste der Solidarität und der Nächstenliebe.



Foto: Rebecca Fischer

Viel Dankbarkeit und Freude über diese Einladung habe ich immer wieder gehört. Menschen, die schon lange nicht mehr in der Christuskirche waren, haben dieses Angebot wahrgenommen. Das Licht der Osterkerze stiftet Gemeinschaft und verbindet die Menschen der Gemeinde miteinander in Zeiten, in denen Gottesdienste und andere Treffen nicht möglich sind. Die Osterkerze wird uns nun das ganze Jahr begleiten und immer wieder daran erinnern, dass nichts so bleiben muss, wie es ist.

RF

Monatsspruch Juli

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. (1. Könige 19,7)

Monatsspruch August

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.
(Psalm 139,14)

Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Unsere Jugendmitarbeiter stellt die Corona-Krise ebenfalls vor unerwartete Herausforderungen. Sich treffen, unterhalten, Spiele spielen oder schlicht die Gemeinschaft im Jugendkreis genießen, ist momentan nicht denkbar. Uns war es von Anfang an wichtig, das Angebot für Jugendliche weiterhin aufrecht zu erhalten. Wir wollten weiterhin ansprechbar für die Jugendlichen sein. Zuhören bei Problemen und Ängsten in den ersten Stunden und Tagen nach dem Lockdown. Außerdem war es uns wichtig, die Gemeinschaft und Freundschaften zu den Jugendlichen weiter zu pflegen. Im Vordergrund stand und steht: „Fürchte dich nicht! Jesus ist größer als jede Krise“. Daher suchten wir nach dem 16. März 2020 nach einer Alternative zu unserem regelmäßig stattfindenden Jugendkreis. Schnell stand fest, dass wir bereits am 20. März 2020 mit unserem Online-Skype-Jugendkreis weiter machen konnten. Seitdem „treffen“ wir uns jeden Freitag digital um 19 Uhr. Spielen zusammen Online-Spiele, reden über die Situation und die vergangene Woche, beten zusammen und lesen in der Bibel. So ist niemand wirklich alleine.

Danken möchten wir Ihnen, die uns immer unterstützen mit Rat, Tat und Gebet. Bleiben Sie gesund!

Abschließend möchten wir Ihnen Vers 31 aus Römer 8 mitgeben, den wir auch unseren Jugendlichen am Samstag vor dem Lockdown mitgegeben haben. **Was kann man dazu noch sagen? Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?**

Fabio Pires

Corona und Konfirmandenunterricht

Seit die Schulen Mitte März geschlossen worden sind, findet auch kein Konfirmandenunterricht im Gemeindehaus statt. Das ist für die Konfirmandinnen und Konfirmanden und für mich als Pfarrerin eine herausfordernde Situation, denn die Gemeinschaft und die Gespräche über Lebens- und Glaubensthemen vermissen wir sehr. Deshalb sind alle froh, dass das Konfirmandenwochenende in Zaberfeld gerade vor der Schulschließung noch stattfinden konnte. Um trotzdem miteinander in Kontakt zu bleiben, treffen wir uns seit den Osterferien in der Regel mittwochs immer online. Gemeinsam lesen wir in der Bibel und erarbeiten uns ein Thema. So langsam gewöhnen wir uns an diese andere Form des Unterrichts. In einer der Onlineunterrichtsstunden stand die Geschichte vom Barmherzigen Samariter im Mittelpunkt. Wer ist mein Nächster? Wie kann Nächstenliebe aussehen? Was können wir für unseren Nächsten tun? Wenige Tage vor dem Unterricht hat Pfarrerin Fischer die Nachricht erreicht, dass die Vaihinger Tafel immer noch nicht öffnen kann, da im Ladenlokal in der Heilbronner Straße die notwendigen Hygienemaßnahmen nicht umgesetzt werden können. Deshalb habe ich kurzerhand eine Challenge für die Konfirmanden ausgerufen. Alle Lebensmittel, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Tafelbox am Pfarrhaus abgegeben werden, werden von mir verdoppelt und dann an die Vaihinger Tafel weitergegeben. Die Aktion sollte Mitte Mai beendet sein – das Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Wir dürfen also gespannt sein, wie viele Lebensmittel zusammenkommen. Diakonie bekommt auf diese Weise einen ganz konkreten Ort und Bezug zu Menschen, die in unserer Umgebung in Not sind. Es ist schön zu sehen, dass unsere Konfirmanden auf diese Weise erfahren, dass es nicht viel braucht, um anderen Menschen zu helfen. RF

Aus dem Kirchengemeinderat



„Der Kirchengemeinderat hat die Aufgabe, die Kirchengemeinde nach wirtschaftlichen Kriterien und in theologischer bzw. geistlicher Hinsicht zu leiten“ (Handbuch KGR 2013, S. 49).

Im März konnte der KGR noch eine Sitzung abhalten, dann kam mit dem Coronavirus das Gemeindeleben ins Stocken. Auf der Tagesordnung stand der Haushaltsplan 2020, der einstimmig vom Gremium verabschiedet werden konnte. Die Gebührenordnung für die Vermietung des Gemeindehauses hatte der KGR im vergangenen Jahr probeweise ausgesetzt. Die Überlassung der Räume sollte auf Spendenbasis erfolgen. Leider ist das Projekt gescheitert und die Gebührenordnung wurde vom Gremium in leicht geänderter Form wieder eingeführt. Heftig gewütet hat Anfang Februar das Sturmteuf Sabine und dabei Schäden an den Dächern unserer beiden Kirchen angerichtet. Mit einer Drohne konnten die Schäden festgehalten und zwischenzeitlich repariert werden. Bis auf unseren Selbstbehalt wurden die Kosten von der Versicherung übernommen.

Die Coronakrise hat uns leider gezwungen, Termine zu verlegen bzw. komplett abzusagen. Die Konfirmationen, die eigentlich im Mai gefeiert werden sollten, sind auf den 27. September verlegt. Das Abendmahl wird, wenn überhaupt gefeiert werden darf, am Tag davor stattfinden. Der Kirchenchor, der in diesem Jahr sein 75-jähriges Jubiläum mit einem Festgottesdienst feiern wollte, hat

diesen Termin auf unbestimmt verschoben. Auch ein Termin für das Gemeindefest konnte noch nicht festgelegt werden. Hier bleibt nichts anderes übrig, als abzuwarten, was und unter welchen Voraussetzungen erlaubt sein wird. *Maj*

Auf Wiedersehen

Vielleicht haben Sie es im letzten Gemeindebrief gelesen: Ich habe mein Mesneramt nach sechs Jahren zum 31. März aus familiären Gründen aufgegeben. Leicht ist mir das nicht gefallen, ich habe die Aufgaben der Mesnerin immer sehr gerne übernommen und mit Freude erfüllt. Nun wünsche ich mir, daß sich bald jemand Neues findet, der die Aufgaben des/der hauptamtlichen Mesner(in) gerne übernimmt.

Etwas bange habe ich vor sechs Jahren angefangen, ich war mir nicht sicher, ob ich wirklich die Richtige dafür bin, habe ich meine Begegnung mit Gott bisher eher in der Natur gesucht, als in der Kirche. Aber ich habe soviel positive Rückmeldungen von Ihnen bekommen, daß ich mich schnell sehr wohl gefühlt habe in meiner neuen Aufgabe. Viele nette Menschen habe ich kennengelernt, viele schöne Begegnungen durfte ich erleben. Ich habe Gottesdienste begleitet, die mich zum Nachdenken anregten, manchmal zu Tränen rührten oder auch zum Lachen brachten, spannend oder – zugegebenermaßen – auch mal langweilig sein konnten. Aber immer bin ich mit einem guten Gefühl nach Hause gegangen. Dafür möchte ich mich bei Ihnen allen ganz herzlich bedanken!

Ich gehe nicht ganz, im Gemeindehaus bleibe ich weiterhin tätig und auch sonst wird man sich sicher immer wieder einmal treffen, daher verabschiede ich mich nun mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“ *SB*



Foto: privat



Grafik: Mester

75 Jahre Kirchenchor

Im Herbst des Jahres 1945, nachdem die schrecklichen Ereignisse der Kriegsjahre vergangen waren, fanden sich zum ersten Mal Frauen und Männer zum gemeinsamen Singen in der Kleinglattbacher Peterskirche zusammen. Erste Chorleiterin war Frau Erika Plocher, die 1950 nach Pforzheim verzog. In den folgenden Jahren übernahm Pfarrer Adolf Greinert die Chorleitung selbst, weil sich kein geeigneter Dirigent fand. Gesungen wurde hauptsächlich in der eigenen Gemeinde, aber auch bei Veranstaltungen in den Nachbargemeinden war der Chor gerne gesehen. Die jährlichen Chorausflüge waren meist mit dem Besuch eines Gottesdienstes verbunden, wobei der Chor sich nach Möglichkeit an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligte. Gemeinsam mit dem Posaunenchor reiste man sogar bis nach Österreich, um in den Diasporagemeinden kirchenmusikalische Feiern zu veranstalten. Der Gemeinde Stainz in der Steiermark konnten die Kirchenchöre von Kleinglattbach und Vaihingen sogar eine Orgel für ihre Kirche stiften. Die Einweihung der Christuskirche im September 1959 war ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte



des Kirchenchors. Gemeinsam mit dem Liederkranz, der damals noch ein reiner Männergesangsverein war, probte man unter der Gesamtleitung des Dirigenten Breitling für den Festgottesdienst.

Altershalber musste Pfarrer Adolf Greinert die Chorleitung 1961 abgeben. Ihm folgten Egon Häfner, der in der Vaihinger Stadtkirche als Kantor und Organist tätig war, und Musiklehrer Franz Hauser, die den Chor für jeweils drei Jahre leiteten. Im Sommer 1968 übernahm der langjährige Chorsänger Alfred Dölker den Kirchenchor, der zwischenzeitlich viele Sänger und Sängerinnen verloren hatte. Es brauchte viel Überredungskunst, genügend Sänger/innen zu finden, damit das Chorsingen wieder möglich

Foto: Kirchenchor Kleinglattbach



war. Fünf Jahre dauerte diese Übergangslösung, bis in Manfred Wamsler, der dem Chor schon seit vielen Jahren angehörte, ein neuer Chorleiter gefunden war. Der Kirchenmusiker legte Schwerpunkte auf die Mitgestaltung von Gottesdiensten und regelmäßige geistliche Musikabende unter Mitwirkung von Instrumental- und Gesangssolisten oder auch dem Liederkranz. Bis 1987 leitete Manfred Wamsler den Chor, dann musste wieder eine neue Leitung gesucht werden. Das gestaltete sich sehr schwierig, denn viele Chöre suchten in dieser Zeit einen Dirigenten. Über einen Zeitraum von jeweils etwa vier Jahren waren Dorothee Striebel, Bettina van der Ham und Esther Baumgärtner als Chorleiterinnen in Kleinglattbach. Im Sommer 2002 übernahm Jutta Maute den Chor, den sie neun Jahre später auf Grund ihrer beruflichen Situation abgeben musste. Seit 2011 ist Barbara Großmann Chorleiterin und kämpft wie alle ihre Vorgänger/innen mit schwankenden Mitgliederzahlen.

Es kann nicht an der Musik liegen, denn Chorleiterin Großmann trifft ihre Auswahl zwischen traditionellen Sätzen aus dem Barock, der Klassik und der Romantik, aber



Foto: Kirchenchor Kleinglattbach

auch modernen Komponisten und neuen Liedern. Um Sänger/innen zu gewinnen, die sich nicht an eine regelmäßige Chormitgliedschaft binden wollen oder können, wird immer wieder gerne zu Chor- oder Mitsingprojekten eingeladen. Für das Chorjubiläum in diesem Jahr hat der Chor schon mit den Proben für ein gemeinsames Projekt mit dem Sersheimer Kirchenchor, der ebenfalls ein Jubiläum feiert, begonnen. Die Coronapandemie hat allerdings die Terminpläne durcheinandergewürfelt und die Termine für die Jubiläumskonzerte auf unbestimmte Zeit verschoben. Trotzdem laden wir hiermit alle interessierten Sänger/innen zum Mitsingen ein. Auf der Homepage der Kirchengemeinde finden Sie alle wichtigen Kontaktdaten und Termine.

Maj



Foto: Großmann

Ein Gründungsmitglied berichtet aus dem Kirchenchor

1945 wurde der Kleinglattbacher Kirchenchor ins Leben gerufen. Von der ersten Stunde an dabei war Gertrud Stecher (GS). Sie berichtet Chorleiterin Barbara Großmann (BG) über 75 Jahre Kirchenchor:

BG: Getrud, in diesem Jahr feiert unser Kirchenchor 75-jähriges Jubiläum. Du warst von Anfang an dabei, und hast noch bis vor Kurzem mitgesungen. Das ist eine unglaublich lange Zeit! Wie bist du zum Chor gekommen?

GS: Schon bevor der Chor gegründet wurde, hat Pfarrer Greinert mit uns älteren Schülerinnen und Schülern immer wieder im Peterskirchle im Gottesdienst gesungen. Noten gab es nicht, wir haben sie in unser Büchle abgeschrieben. Im Herbst 1945, als der Kirchenchor offiziell gegründet wurde, haben dann viele von uns einfach im neuen Chor weitergesungen. Dort hatten wir dann auch bald richtige Noten. Zu Beginn war der Chor nicht groß, vielleicht 8 Frauen und 4 Männer. Unsere erste Chorleiterin, Frau Plocher, war sehr musikalisch und wir haben gerne bei ihr gesungen.

BG: Welche Ereignisse sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

GS: Ein Höhepunkt war sicherlich das Konzert bei der Einweihung der Christuskirche 1959. Da hat der Chor natürlich auch gesungen. Ein paar Jahre später, im Herbst 1964 – da war mein Mann Willy auch schon im Chor – sind wir mit einem ganzen Bus zur Orgelweihe nach Stainz in Österreich gefahren, zusammen mit dem Valhinger Chor. Wir sind dort zwei oder drei Tage geblieben und haben in einem feierlichen Gottesdienst gesungen, mit drei Pfarrern und viel Musik.

BG: Welche Musik habt ihr im Kirchenchor gesungen?

GS: Zu Beginn haben wir eher einfache Kirchenlieder und Choräle gesungen, aber auch schon mehrstimmig. Später, zur Blütezeit des Kirchenchors in den 60er-Jahren, hatte der Chor um die 40 Mitglieder und wir konnten große Werke singen, z. B. war das oft „Die Himmel rühmen“ von Mendelssohn. Damals gab es nicht so viele andere Angebote wie heute, da hat es einfach selbstverständlich dazugehört, dass man im Kirchenchor war. Montag – es war fast immer der Montag – war Kirchenchortag. Einmal war eine Zeitlang montags das Gemeindehaus belegt. Da durften wir dann im Vereinsheim des Liederkranz proben.

BG: Zur Zeit dürfen wir ja wegen der Corona-Pandemie nicht proben. Gab es schon einmal eine „Ausnahmezeit“ im Kirchenchor?

GS: Ausnahmezeiten gab es immer wieder, aber geprobt haben wir immer! Schwierig war es oft, einen neuen Dirigenten zu finden. Dann mussten Chormitglieder wie z. B. Alfred Dölker, oft für einen langen Zeitraum einspringen. Aber der Chor hat immer weitergemacht, und wir haben immer wieder gute Chorleiter oder Chorleiterinnen gefunden. Jeder Chorleiter hat seine eigenen Schwerpunkte gesetzt. Heute werden mehr neue Lieder gesungen, aber das finde ich auch schön. Der Lobpreisabend und die Adventsmusik des Kirchenchors im letzten Jahr waren sehr schön, ich war begeistert. Ich hoffe, dass auch der geplante Jubiläumsgottesdienst trotz Corona gefeiert werden kann!

BG: Gertrud, vielen Dank!

Ich singe gerne im Kirchenchor, weil ...

- ich die Gemeinschaft und das gemeinsame Singen als sehr wertvoll empfinde.
- es mir in jeder Hinsicht gut tut.
- es ein hervorragender Ausgleich zu einem turbulenten Bürotag ist.
- durch die musikalische Vertonung die christlichen Texte und somit deren Botschaft noch viel eindrücklicher werden und besser vermittelt werden können.
- es ganz einfach Freude und Spaß macht.
- es ein schönes (Erfolgs)Gefühl ist, ein anspruchsvolles Lied Stück für Stück kennenzulernen, einzuüben und es dann gemeinsam mehrstimmig zu singen.
- mir Kirchenmusik schon immer gefallen hat und ich die fröhliche Gemeinschaft mag.
- es mir Freude macht, mit anderen zu singen und ich Kirchenmusik schön finde.
- ich nie gedacht hätte, wie herausfordernd das gemeinsame Singen ist, wie zufrieden man ist, wenn die Herausforderung bewältigt wird und wie viele nette Leute einem dabei helfen, es schön ist, mit Herz und Mund zu singen.
- Singen mich glücklich macht.
- wir eine so tolle Chorleiterin haben, die uns motiviert und anspricht.
- es meinen grauen Zellen guttut, sich einmal in der Woche komplexer anstrengen zu müssen
- es gesund ist und der Atmung und dem ganzen Körper guttut.



Termine im Überblick



- 17. 6.2020 19.30 Uhr Kirchengemeinderatssitzung
- 24. 6.2020 19.30 Uhr Konfirmandenelternabend
- 2. 7.2020 18.30 Uhr Ökumenischer Frauenkreis:
White Picknick im Garten der Peterskirche
- 4. 7.2020 9.00 Uhr Konfirmandensamstag
- 5. 7.2020 14.00 Uhr Monatsstunde der APIS im Gemeindehaus
- 15. 7.2020 19.30 Uhr Kirchengemeinderatssitzung
- 18. 7.2020 15.30 Uhr Kulturtreff Kleinglattbach: Treffpunkt im Garten der Peterskirche
bei Kaffee und Kuchen und später wird gegrillt



Falls nichts anderes angegeben ist, finden die Veranstaltungen im Gemeindehaus, Kirchstraße 15, statt.

**Die Terminplanung ist vorläufig.
Bitte beachten Sie die aktuellen Informationen auf unserer
Homepage und in unserem Schaukasten.**

Beerdigungen



Aus datenschutzrechtlichen Gründen dürfen hier keine Namen veröffentlicht werden.

MINA & Freunde



Zum 200. Todestag von Matthias Claudius (1740–1815)

Ein Mensch mit Mondschein im Herzen

Es gilt als das Lieblingslied der Deutschen: „Der Mond ist aufgegangen“. Wer aber ist Matthias Claudius, der dieses wunderbare Abendlied geschrieben hat? Ein Zeitgenosse, Graf Friedrich von Stolberg, beschreibt ihn treffend: „Er ist ohn allen Falsch und hat immer Mondschein im Herzen.“ Das Leben des Dichters ist durch eine bemerkenswerte Unabhängigkeit gegenüber dem Zeitgeist geprägt und durch eine Lebensklugheit, die ihn vor einem aufgesetzten Getue bewahrt und zu echter Mitmenschlichkeit befähigt. Matthias Claudius wird am 15. August 1740 geboren als Sohn des Pfarrers von Reinfeld. Als drei seiner Geschwister sterben, steht der Zehnjährige fassungslos dem Geheimnis des Todes gegenüber. Immer wieder wird er ihm begegnen. Auch ist er selbst keineswegs von eiserner Gesundheit. Ein Lungenleiden macht ihm zeitlebens zu schaffen. Ein Theologiestudium in Jena bricht er ab. Er wechselt über in die Rechtswissenschaften. Viele Jahre weiß er nicht, was aus ihm werden soll. Endlich finden wir den 28-jährigen Spätentwickler plötzlich in Hamburg wieder. Er ist jetzt Redakteur bei den „Adreß-Comptoir-Nachrichten“. Ausgerechnet unter dem äußeren Druck von Terminen und spröder Nachrichtenweitergabe findet Claudius zu seiner eige-

nen unverwechselbaren Sprache. Nach gut zwei Jahren übernimmt er die Redakteurstelle bei einer neu gegründeten Zeitung in Wandsbeck, einem Dorf vor den Toren Hamburgs. Claudius gibt dieser Zeitung sein Gepräge und verleiht ihr einen hohen literarischen Rang, indem er führende Leute wie Goethe, Lessing und Herder zur Mitarbeit gewinnt. „Der Wandsbecker Bote“: Das ist nicht nur der Titel der Zeitung, das wird sozusagen das Markenzeichen von Claudius. Ab 1775 gibt Claudius auf eigene Rechnung insgesamt sieben Bände seiner „Sämtlichen Werke“ heraus, eben unter dieser Selbstbezeichnung. Bunt gemischt finden sich hier Gedichte und erdachte Briefe, Rezensionen und Dialoge, Bonmots und theologische Abhandlungen. Fortan führt Claudius das Leben eines freien Schriftstellers und Hausmannes. Er sagt von sich, dass er „von Hauptberuf Mensch“ sei. Verstanden und liebevoll unterstützt wird er dabei durch seine Frau Rebecca, eine um 14 Jahre jüngere Zimmermannstochter, mit der er zwölf Kinder hat. 1776 kommt es zu einem Zwischenspiel in Darmstadt. Er ist dort Oberlandkommissar. Aber weil es dort viele Intrigen gibt, treten sie schon nach einem Jahr die Rückreise nach Wandsbeck an. Im Alter entwickelt sich Claudius vom Schriftsteller zum Briefsteller. Für viele bekannte Größen seiner Zeit wird er zum Freund und Seelsorger. Die letzten Jahre des „Wandsbecker Boten“ verlaufen unruhig und turbulent; es ist die Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon. Schließlich verschlechtert sich sein Gesundheitszustand derart, dass er nach Hamburg in das Haus seines Schwiegersohnes ziehen muss. Dort schläft Matthias Claudius am 21. Januar 1815 im Kreise seiner Familie friedlich ein.

Reinhard Ellsel



Foto: Lotz

Gottesdienste

21. Juni bis 13. September 2020 in der Christuskirche

Änderungen möglich

**Die Gottesdienstplanung ist vorläufig.
Bitte beachten Sie die aktuellen Informationen auf unserer
Homepage und in unserem Schaukasten.**

| | | | |
|---------|-----------|------------------|---|
| Sonntag | 21. Juni | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Pfarrerin Fischer) |
| Sonntag | 28. Juni | 10.30 Uhr | Gottesdienst mit Taufe (Pfarrerin Fischer) |
| Sonntag | 5. Juli | 10.30 Uhr | Gottesdienst mit Vorstellung der neuen Konfirmanden (Pfarrerin Fischer) |
| Sonntag | 12. Juli | 10.30 Uhr | Gottesdienst mit Tauferinnerung (Pfarrerin Fischer) |
| Sonntag | 19. Juli | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Prädikantin Moser) |
| Sonntag | 26. Juli | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Pfarrerin Fischer) |
| Sonntag | 2. Aug. | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Prädikant Eberhardt) |
| Sonntag | 9. Aug. | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Pfarrerin Blanc) |
| Sonntag | 16. Aug. | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Pfarrerin Blanc) |
| Sonntag | 23. Aug. | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Prädikantin Aker) |
| Sonntag | 30. Aug. | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Pfarrerin Fischer) |
| Sonntag | 6. Sept. | <u>11.00 Uhr</u> | Gottesdienst im Grünen auf der Eselsburg |
| Sonntag | 13. Sept. | 10.30 Uhr | Gottesdienst (Pfarrerin Fischer) |

Kinderkirche am **21. Juni** und **12. Juli** um 10.30 Uhr.

Taufsonntag am **28. Juni**.

Gemeindegebet: Alle Gemeindeglieder sind eingeladen zum Gemeindegebet vor dem Gottesdienst. Wir treffen uns jeden *ersten Sonntag im Monat jeweils 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn* im Gemeindehaus – Zeit haben zur Einkehr, zur Fürbitte, zum Dank und zur Stille. Sie sind herzlich willkommen!

Gemeindebüro: Geöffnet Dienstag und Donnerstag (je 9 bis 12 Uhr), Sprechzeit Pfarrerin Fischer nach Vereinbarung. Der Gemeindebrief wird von einem Redaktionsteam gestaltet und an alle Gemeindeglieder kostenlos verteilt. Änderungen sind nicht beabsichtigt, aber möglich.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Kleinglattbach, Kirchstraße 15, 71665 Vaihingen (Enz)-Kleinglattbach, Telefon (07042) 5495, E-Mail pfarramt.kleinglattbach@elkw.de, Internetseite www.evangelische-kirchengemeinde-kleinglattbach.de
Verantwortlich: Pfarrerin Rebecca Fischer. Layout: Jeannette Paul. Titelgrafik: Jörg Beyer.